

ANDREAS GRAESER  
ZENON VON KITION  
POSITIONEN UND PROBLEME



ANDREAS GRAESER

ZENON VON KITION

POSITIONEN UND PROBLEME



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK  
1975

ISBN 3 11 004673 3

© 1974 by Walter de Gruyter & Co.,  
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung Georg Reimer ·  
Karl J. Trübner · Veit & Comp., Berlin 30 · Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in  
fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht  
gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie)  
zu vervielfältigen.

Printed in Germany  
Satz und Druck: Walter Pieper, Würzburg  
Einband: Lüderitz & Bauer, Berlin

Für Isabelle, *foliolae*



## VORWORT

Bei den nachfolgenden Untersuchungen handelt es sich um Teile einer Arbeit, die im Jahre 1972 der Philosophisch-Historischen Fakultät an der Universität Bern als Habilitationsschrift vorgelegen hatte.

Den Professoren M. Bindschedler, Th. Gelzer, O. Gigon, H. Lauener und G. Redard bin ich für Kritik und eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen sehr zu Dank verpflichtet, dem Verlag Walter De Gruyter mit Herrn Professor H. Wenzel für die bereitwillige Aufnahme und gute Betreuung auch dieses Buches. Unvorhergesehene Verzögerungen machten eine nachträgliche Verarbeitung inzwischen erschienener Literatur (z. B. M. Lapidge, *Phronesis* XVIII, 3, 1973, 240–278 u. a.) leider unmöglich.

Mein ganz besonderer Dank gilt Olof Gigon für viel freundschaftliches Interesse.

A. G.

Princeton, den 15. X. 1974

The Institute for Advanced Study



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	VII
Abkürzungen . . . . .	XI
Vorbemerkung . . . . .	1

## TEIL I: Zur Logik

§ 1 <i>Die Teile der Philosophie</i> (S. V. F. 1, 45. 46) . . . . .	8
§ 2 <i>‚Wahr‘ und ‚Falsch‘ als Eigenschaften nicht von Dingen sondern von Urteilen</i> (S. V. F. 1, 63) . . . . .	23
§ 3 <i>Zur Erklärung der Phantasia</i> (S. V. F. 1, 56. 59) . . . . .	39
§ 4 <i>Die kataleptische Vorstellung</i> (S. V. F. 1, 56. 59) . . . . .	39
§ 5 <i>‚Zeichen‘ oder ‚Merkmal‘? Augustins Bericht über Zenons ‚Kriterium‘</i> (S. V. F. 1, 59) . . . . .	56
§ 6 <i>Das Kriterium der Wahrheit</i> (S. V. F. 1, 253; 3, 657) . . . . .	60
§ 7 <i>Kritik der platonischen Annahme der Existenz von Ideen</i> (S. V. F. 1, 65) . . . . .	69
§ 8 <i>Zeit</i> (S. V. F. 1, 94) . . . . .	78

## TEIL II: Zur Physik

§ 1 <i>‚Ursache‘ und ‚Effekt‘</i> (S. V. F. 1, 89) . . . . .	82
§ 2 <i>Körper und Existenz</i> (S. V. F. 1, 90) . . . . .	89
§ 3 <i>Prinzipien</i> (S. V. F. 1, 85) . . . . .	94
§ 4 <i>Bestimmungen von ‚Substanz‘</i> (S. V. F. 1, 86) . . . . .	108
§ 5 <i>‚Substanz‘ und ‚Essenz‘</i> (S. V. F. 1, 87) . . . . .	119

## TEIL III: Zur Ethik

§ 1 <i>Moralität und Indeterminismus</i> (S. V. F. 1, 61) . . . . .	125
§ 2 <i>‚Lust‘ als ‚Adiaphoron‘</i> (S. V. F. 1, 195) . . . . .	135
§ 3 <i>Tugend und Tugenden</i> (S. V. F. 1, 200–201) . . . . .	135
§ 4 <i>Zur Definition des Affekts</i> (S. V. F. 1, 205) . . . . .	145

§ 5 <i>Zur Erklärung des Affekts</i> (S. V. F. 1, 206) . . . . .	154
§ 6 <i>Urteil und Affekt</i> (S. V. F. 1, 209) . . . . .	158
§ 7 <i>Trauer</i> (S. V. F. 1, 202) . . . . .	172

## TEIL IV: Anhänge

I. <i>Zur Begründung der stoischen Ethik</i> . . . . .	176
II. <i>Zenons Argumente gegen Aristoteles' These von der Ewigkeit der Welt</i> . . . . .	187

Literaturverzeichnis . . . . .	207
--------------------------------	-----

## Register

I. Stichwortverzeichnis . . . . .	211
II. Stellenverzeichnis . . . . .	219

## ABKÜRZUNGEN

ABG	<i>Archiv für Begriffsgeschichte</i>
AGPh	<i>Archiv für Geschichte der Philosophie</i>
AJPh	<i>American Journal of Philology</i>
BICS	<i>Bulletin of the Institute of Classical Studies, University College London</i>
CM	<i>Classica et Mediaevalia</i>
CPb	<i>Classical Philology</i>
CQ	<i>Classical Quarterly</i>
GGA	<i>Göttingische gelehrte Anzeigen</i>
GRBS	<i>Greek &amp; Roman &amp; Byzantine Studies</i>
HSCPh	<i>Harvard Studies in Classical Philology</i>
JHI	<i>Journal of the History of Ideas</i>
JHS	<i>Journal of Hellenic Studies</i>
JThS	<i>Journal of Theological Studies</i>
KS	<i>Kant – Studien</i>
MS	<i>Museum Helveticum</i>
NGG	<i>Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen</i>
PSA	<i>Proceedings of the Aristotelian Society</i>
PBA	<i>Proceedings of the British Academy</i>
PhQ	<i>Philosophical Quarterly</i>
PhR	<i>Philosophical Review</i>
RAC	<i>Reallexikon für Antike und Christentum</i>
RE	<i>Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft</i>
REA	<i>Revue des Études Anciennes</i>
REG	<i>Revue des Études Grecques</i>
RFC	<i>Rivista di filologia e di instruzione classica</i>
RbM	<i>Rheinisches Museum für Philologie</i>
SO	<i>Symbolae Osloenses</i>
TAPhA	<i>Transactions and Proceedings of the American Philological Association</i>
ZPhF	<i>Zeitschrift für philosophische Forschung</i>

\*

D. D. G.	H. Diehl, <i>Doxographi Graeci</i> (Berlin 1879)
L. & S.-J.	<i>A Greek English Lexicon</i> compiled by H. G. Liddell and R. Scott, a new edition revised and augmented by H. S. Jones (Oxford 1961)
S. V. F.	H. von Arnim, <i>Stoicorum Veterum Fragmenta</i> (Berlin 1903–1924) <sup>1</sup>
V. S.	H. Diels – .W. Kranz, <i>Die Fragmente der Vorsokratiker</i> <sup>5</sup> (Berlin 1934)

<sup>1</sup> Zur Vermeidung von Unklarheiten sei hier darauf hingewiesen, daß im Allgemeinen die übliche Angabe nach Band und Fragment-Nummer erfolgt (z. B. S. V. F. 2, 1234), jedoch da, wo präzisere Angaben wünschenswert erscheinen, auf Band, Seite und Zeile verwiesen wird (z. B. S. V. F. II, S. 234. 40–41).



## VORBEMERKUNG

Der im Herbst 262 vor Chr.<sup>1</sup> aus dem Leben geschiedene Zenon von Kition gilt als Gründer jener philosophischen Schule, die – neben der Akademie, dem Peripatos und dem Garten Epikurs – eine der vier klassischen Observanzen darstellen sollte.

Die Wirkungen dieser Schule, zu der sich im kaiserzeitlichen Rom u. a. Seneca, Musonius Rufus, Epiktet und Mark Aurel bekannten<sup>2</sup>, sind offenbar vielfältig gewesen<sup>3</sup>; als Ganzes hat das, was man mit aller Vorsicht als stoisches ‚System‘ ansprechen könnte, freilich keine Geschichte gemacht: Immer waren es bestimmte Gesichtspunkte, die als interessant empfunden werden konnten und adaptiert wurden. So war der Einfluß des stoischen Konzepts des Naturrechts<sup>4</sup> auf die römische Jurisprudenz außerordentlich stark; und der Apparat der stoischen Theodicée fand in die Systeme der neuplatonischen Autoren<sup>5</sup> und christlichen Denker<sup>6</sup> ebenso Eingang wie die

<sup>1</sup> Zu S. V. F. 1. 7, 36 a vgl. W. B. Dinsmoor, *The Archons of Athens in the Hellenistic Age* (Cambridge 1931) 47; W. K. Prichett & B. D. Meritt, *The Chronology of Hellenistic Athens* (Cambridge, Mass. 1940) XX.

Einer Angabe seines Schülers Persaios zufolge dürfte Zenon im Alter von 22 Jahren um 311/10 nach Athen gekommen sein. Die chronologischen Fragen werden noch immer diskutiert: siehe bes. Th. Gomperz, „Zur Chronologie des Zeno“, *RbM* 34 (1897) 154–156; ders. „Zur Chronologie des Zeno und Kleantes“, *Sb AkWiss Wien, philhist Kl* 146 (1903); A. Mayer, „Die Chronologie des Zeno und Kleantes“, *Philologus* 71 (1912) 211–234; C. B. Armstrong, „The Chronology of Zeno of Cition“, *Hermathena* 45 (1930) 360–365, ferner A. Grilli, „Zenone e Antigone“, *RFC* 41 (1963) 287–301. Eine gestraffte Diskussion dieser Fragen bietet der kürzlich erschienene Artikel „Zenon von Kition“ von K. von Fritz, *RE* X, A (1972) 83. 20–87. 58.

<sup>2</sup> Vorläufig bleibt auf A. Bodson, *La morale sociale des derniers Stoïciens* (Paris 1957) zu verweisen.

<sup>3</sup> Eine interessante Übersicht gibt P. Barth, *Die Stoa*<sup>2</sup> (Stuttgart 1908).

<sup>4</sup> Siehe zunächst G. Watson, „The Natural Law in Stoicism“, in *Problems in Stoicism* (London 1971) 216–238. Grundlegend für die rechtsphilosophische Beurteilung sind die Monographien von H. Welzel, *Naturrecht und materielle Gerechtigkeit* (Stuttgart 1962) und F. Flückiger, *Geschichte des Naturrechts* (München 1954).

offenbar weithin bekannte sittliche Forderung nach ἀπάθεια, für welche die stoischen Schriften selbst kurioserweise kaum triftige Belege geben<sup>7</sup>.

Mit Rücksicht auf die sogenannte Moderne mag ein Hinweis darauf angebracht erscheinen, daß die stoische Logik erst in diesem Jahrhundert klar als *Aussagenlogik* erkannt wurde<sup>8</sup> und entsprechend jetzt ein unmittelbares Interesse findet<sup>9</sup>. Dieses vielleicht mehr am Horizont der Wissenschaftstheorie orientierte Interesse dokumentiert sich auch in dem Versuch, die stoische Sprachlehre durch eine Anwendung der sogenannten generativen Grammatik besser verständlich zu machen<sup>10</sup>, oder in jenem anderen, der die stoische Physik durch eine Berücksichtigung bestimmter Implikationen der Feldtheorien erklären wollte<sup>11</sup>. (Und vor einigen Jahren erschien ein von marxistischen Vorgriffen geleitetes Buch, in dem Zenon als Progressiver begann, um als Revisionist zu enden<sup>12</sup>.)

Hier expliziert sich also ein Stück Wirkungsgeschichte ganz besonderer Natur. Man registriert Verwandtes, weiß sich ihm aber nicht verpflichtet. Tatsächlich gibt es zwischen G. Freges „Zeichen“ – „Sinn“ – „Bedeutung“ sowie R. Carnaps „sign“ – „intension“ – „extension“ auf der einen Seite und dem stoischen „σημαῖνον“ – „σημαινόμενον“ – „τυγχάνον“ auf der anderen Seite ebensowenig historische Abhängigkeiten wie zwischen Chrysipp hier und N. Chomsky sowie B. Russell dort.

<sup>5</sup> Eine begrenzte Vorarbeit suchte ich zu leisten in *Plotinus and the Stoics. A preliminary study* (Leiden 1972).

<sup>6</sup> M. Spanneut, *Le stoïcisme des Pères de l'Eglise* (Paris 1957) geht auf Origines nicht mehr ein; immer noch wichtig ist die Arbeit von H. Chadwick, „Origen, Celsus and the Stoa“, *JThS* 84 (1947) 34–48; eine Einflußnahme gänzlich anderer Art stellte jetzt L. Roberts fest: „Origen and Stoic Logic“, *TAPhA* 101 (1970) 433–444.

<sup>7</sup> Dieser Terminus findet sich einmal als Buchtitel notiert (*S. V. F. I*, S. 93). Sonst findet er sich nur bei einem Anonymus, *In Eth. Nic.* 129. 5 (*CIAG* XX) und bei Arrian, *Diss.* I 4, 24; vgl. R. P. Haynes, „The Theory of Pleasure of the Old Stoa“, *AJPb* 88 (1962) 412 Anm. 1.

<sup>8</sup> Die Entdeckung geht wohl letztlich auf C. S. Peirce zurück, wurde von J. Łukasiewicz artikuliert: „Zur Geschichte der Aussagenlogik“, *Erkenntnis* 5 (1935) 111–131.

<sup>9</sup> Die stoische Logik rekonstruierbar gemacht zu haben, ist das Verdienst von B. Mates, *Stoic Logic*<sup>2</sup> (Berkeley & Los Angeles 1961). Eine neue Monographie liegt nun in Gestalt der Göttinger Habilitationsschrift (1972) von M. Frede vor.

<sup>10</sup> Siehe U. Egli, „Zwei Aufsätze zum Vergleich der stoischen Sprachtheorie mit modernen Theorien“, *Institut für Sprachwissenschaft. Universität Bern. Arbeitspapiere* 2 (1970).

<sup>11</sup> S. Sambursky, *Physics of the Stoics* (London 1959).

<sup>12</sup> H. & M. Simon, *Die ältere Stoa und ihr Naturbegriff* (Berlin 1954).

Dieses augenscheinlich wachsende Interesse, das ein am Standort der analytischen Philosophie orientiertes Denken der Beschäftigung mit der stoischen Philosophie unmittelbar abgewinnt<sup>13</sup>, steht in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zu dem, was die historischen Wissenschaften in unserem Sprachraum an Bemühungen um eine entsprechende Erklärung der stoischen Philosophie unternommen haben. Verlangt dies schon nach einer Erklärung, so wird man vielleicht zwei oder auch drei Umstände geltend machen wollen.

Einer von ihnen betrifft generell den Befund der Überlieferung<sup>14</sup>. Tatsächlich sind die Schriften der älteren Stoiker (d. h. aus der Zeit zwischen 312–129) verloren, – von einem vielfach als ‚theoretisch‘ aussagekräftig mißverstandenen Zeus-Hymnus des Kleantes einmal abgesehen. Man hat es also mit „Fragmenten“ zu tun, die in sekundärer Überlieferung auf uns gekommen sind. Und hier bedürfen selbst jene Darstellungen, die wie der Abriß der stoischen *Logik*, *Physik* und *Ethik* bei Diogenes Laertius und die Abrisse der stoischen *Ethik* bei Cicero und Stobaeus nicht aus einer polemischen Feder geflossen sind, eingehender Detailanalysen; bereits eine kursorische Lektüre registriert eigentümliche Inkonzinnitäten namentlich in dem, was die Begründungsverhältnisse angeht. Man hat vielfach mit der Verarbeitung heterogener Materialien zu rechnen, und der Stellenwert mancher Belege erfordert eigene Diskussionen. So leidet eben auch die zur Benutzung vorliegende Sammlung der *Stoicorum Veterum Fragmenta* (und hier vor allem die Bände II und III, in denen Chrysippisches und anderes indiskriminiert zusammen – und nebeneinander gestellt<sup>15</sup> wurde) vor allem darunter, daß die Klassische Philologie in ihren Bemühungen um eine weiterreichende Beurteilung der sogenannten Sekundärüberlieferung kaum über das hinaus gekommen ist, was H. Diels für seine Präsentation der *Doxographi Graeci* zugrunde gelegt hatte<sup>16</sup>. Der Bestand der Überlieferung gleicht noch immer

<sup>13</sup> Beispielhaft sind die Bücher von J. Christensen, *An Essay on the Unity of Stoic Philosophy* (Kopenhagen 1962) und G. Watson, *The Stoic Theory of Knowledge* (Belfast 1966) und – mit Einschränkungen (s. u. S. 6 Anm. 27) – J. B. Gould, *The Philosophy of Chrysippus* (Leiden 1971). Im besten Sinn der humanistischen Tradition bietet sich die posthum veröffentlichte Studie von L. Edelstein an: *The Meaning of Stoicism* (Cambridge, Mass. 1966).

<sup>14</sup> Darüber informiert M. Pohlenz, *Die Stoa*<sup>3</sup> (Göttingen 1964) II 9–12.

<sup>15</sup> Vgl. *Gnomon* 44 (1972) 13.

<sup>16</sup> Eine interessante Arbeit liegt nun in Gestalt des monumentalen Werkes von M. Giusta vor: *I dossografi di etica* I/II (Turin 1965/7). Der Autor verfolgt eine bestimmte Hypothese, die im Hinblick auf die Klärung sachlicher Probleme leider wenig Effekt nimmt.

einem Trümmerfeld<sup>17</sup>. Und jede ernsthafte Analyse, die bestimmte stoische Lehrstücke in ihren Problemlinien voll ausziehen will, stößt hier auf besondere Schwierigkeiten.

Ein anderer Gesichtspunkt, der im Hinblick auf das seltsam nachlassende geistesgeschichtliche Interesse an der Stoa in Ansehung gebracht werden könnte, wäre mit dem bloßen Hinweis auf das sogenannte klassizistische Vorurteil allem nach-Platonischen und nach-Aristotelischen gegenüber kaum hinreichend angezeigt. (Bereits von Zeitgenossen, mehr noch von den neuplatonischen Autoren wurde die Stoa oder eher die Mentalität der Stoiker<sup>18</sup> mit dem in Verbindung gebracht, was man als „vergrößerte späte Spielform der klassisch griechischen Philosophie“<sup>19</sup> empfunden haben mochte.) Entscheidend ist vermutlich doch der Umstand, daß es gerade der Geschichtsschreiber der Stoa war – M. Pohlenz nämlich – der vielleicht sogar mehr *volens* als *nolens* manchen Antrieb zu weiteren Beschäftigungen mit dieser Philosophie blockierte<sup>20</sup>. Denn auf der einen Seite mochte sein nun in der vierten Auflage vorliegendes Werk einen großen Teil seiner Leser in der Annahme bestärkt haben, daß es über die Stoa im Prinzip nicht mehr viel Neues zu wissen gäbe<sup>21</sup>. Auf der anderen Seite scheint gerade dieses Buch von der Mentalität seines Verfassers in einer Weise geprägt zu sein, die geeignet ist, dem Leser den Eindruck zu vermitteln, es handele sich bei der Stoa um etwas schlechterdings Übergehabares: Das auf die Stoa in besonderer Weise zurückfallende klassizistische Vorurteil mochte in diesem Buch das beste Alibi gefunden haben. Dem Autor selbst lag freilich nichts ferner als dies.

\*

Die nachfolgenden Erörterungen kamen auf eine Anregung von Professor Olof Gigon hin zustande, der mir die Notwendigkeit einer Neubearbeitung der Stoiker-Fragmente klar vor Augen führte.

<sup>17</sup> Vgl. *Gnomon* 41 (1969) 11 Anm. 1.

<sup>18</sup> Vgl. J. M. Rist, *Plotinus: The Road to Reality* (Cambridge 1967) 174.

<sup>19</sup> R. Harder, in *Les sources de Plotin* (Genf 1960) 329.

<sup>20</sup> H.-J. Mettes umfangreiche Rezension dieses Werkes im *Gnomon* 22 (1951) 27–39 moniert wohl zurecht eine ganze Reihe von Details; diese sind aber von z. T. drittrangiger Bedeutung. Vgl. auch die Stellungnahme von H. Reiner, *Gymnasium* 76 (1969) 334 Anm. 11. In der Sache hatte diese kritische Studie tatsächlich so gut wie keinen neuen Horizont eröffnet.

<sup>21</sup> Dazu siehe bes. J. M. Rist, *Stoic Philosophy* (Cambridge 1969) Kpt. 1; zur Kritik siehe meine Besprechung im *Gnomon* 44 (1972) 14.

In diesem Sinn bedeutet die Beschäftigung mit den Fragmenten des philosophischen Nachlasses des Schulgründers Zenon von Kition immerhin einen Ausgangspunkt, sofern eine systematisch-rekonstruktive Erklärung der orthodox stoischen Philosophie ja nicht ohne eine gewisse Klarheit über die Voraussetzungen als solche auskommen kann.

Der Überlieferungsbefund bringt es mit sich, daß die Interpretation hier gleichwohl in starkem Maße synoptisch vorzugehen hat; der schattenhaften Statur des Philosophen Zenon kann sie weitere Konturen nur dann abgewinnen, wenn die ihm zugeschriebenen Stellungnahmen oder Lehren im Lichte dessen betrachtet werden, was das von Chrysipp später ausgebaute System beinhaltet. (Mit Rücksicht darauf versuchen die nachfolgenden Erörterungen u. a. auch in dem, was die Lehre von den  $\pi\acute{\alpha}\theta\eta$  angeht, jene Voraussetzungen zu prüfen, die M. Pohlenz und andere zu bestimmten Annahmen führten, die als solche kaum korrekt sein dürften.)

Komplementär dazu kann eine gewisse Klarheit über die Voraussetzungen der Problemstellungen eben nur über den z. T. mühsamen Umweg einer Konfrontation mit jenen Ansichten erlangt werden, von denen Zenon als Schüler des Kynikers Krates, des des Megarikers Stilpon und der Akademiker Xenokrates und Polemon Kenntnis erhalten haben mußte. (Die Geschichte dieser Konfrontation wird bereits in Stellungnahmen wie denen des Karneades reflektiert, in denen die sachlichen Differenzen z. B. zwischen den Stoikern und den Peripatetikern als Streit um Begriffe angesprochen werden.)

Bei all dem geht es im Folgenden aber vor allem um den Versuch, Zemons philosophische Ansätze in dem, was man Ontologie nennen kann, als Momente einer sozusagen gradlinigen Auseinandersetzung mit Platon und Aristoteles verstehen zu lernen<sup>22</sup>. Auch in diesem Punkt reagieren diese Untersuchungen auf die *opinio communis*, sofern diese eben von der Überzeugung getragen wird, daß bestimmte Lehren für Zenon einfach „zu hoch“ waren (P. Barth); auch bei M. Pohlenz herrscht im Prinzip der Eindruck vor, als ignoriere die Stoa all das, was mit Platon und Aristoteles in die Welt der Philosophie gekommen ist<sup>23</sup>, und als ziehe sie sich allzu gern

<sup>22</sup> In diese Richtung arbeitet auch das einschlägige Kapitel II/1 („Zur Vorgeschichte der stoischen Prinzipienlehre“) in der Monographie von H.-J. Krämer, *Platonismus und Hellenistische Philosophie* (Berlin & New York) 109–131.

<sup>23</sup> Z. B. verstand M. Pohlenz auch Theophrast als getreuen Schüler des Aristoteles und versuchte u. a. F. Dirlmeiers seinerzeit gewiß nicht ausreichend begründete These von der peripatetischen Herkunft der stoischen *Oikeiosis*-Lehre allen Boden zu entstehen: *Grundfragen der stoischen Philosophie* (Göttingen 1940).

auf (angeblich leichter zu verstehende) Positionen der Vorsokratik zurück<sup>24</sup>. Ein an sich interessantes Buch aus dem Umkreis der Schule M. Heideggers wandte sich gegen die „landläufige Auffassung“, die in der Entwicklung von Aristoteles zur Stoa „ein Zeichen des Verfalls, ein Nachlassen der kritischen Strenge und systematischen Kraft“ sieht; ein entsprechender Erfolg (d. h. „die innere Kontinuität der Entwicklung von der klassischen zur hellenistischen Philosophie“ verständlich zu machen<sup>25</sup>) blieb diesem Buch freilich versagt<sup>26</sup>.

Die nachfolgenden Untersuchungen setzen es sich zum Ziel, die Philosophie des Schulgründers der Stoa am Horizont des platonischen und aristotelischen Denkens zu interpretieren und auf diese Weise sowohl in systematischer als auch historischer Hinsicht besser verstehen zu lernen. Zum anderen geht es um eine kritische Beurteilung der für die Diskussion einiger repräsentativer Themenkreise herangezogenen Quellentexte. (Es handelt sich fast durchwegs um solche Lehrstücke, die von je her problematisch behandelt wurden, in ihrer Problematik m. E. aber nicht genügend ausgelotet worden sind. Namentlich für die Rekonstruktion der stoischen Ethik in ihrer Beziehung auf Platon, Aristoteles und Theophrast bleibt noch vieles zu leisten. Von diesem Problem sah ich mich überfordert.) In diesem Zusammenhang werden auch einige Texte berücksichtigt, die für die Rekonstruktion der altstoischen Philosophie m. W. noch nicht herangezogen wurden.

Die Form eines ‚Kommentares‘ wurde deshalb gewählt, weil die Eigenart des Quellenbestandes die Gefahr birgt, daß sich eine z. B. im Sinne E. Zellers *systematisch* vorgehende Interpretation ihre Grenzen allzu früh setzt<sup>27</sup>: In nicht wenigen Fällen (wie z. B. bei Galen, Plutarch oder auch bei Sextus Empiricus) muß der jeweilige Kontext ins Auge gefaßt werden. Entsprechend wurden manche Lehrstücke extensiver gegeben als in der Sammlung der *S. V. F. I.*, deren Numerierung gleichwohl noch benutzt werden mußte. (Und im Falle von *F 63* mußte überhaupt ein weiterer Text bei-

<sup>24</sup> Vgl. auch W. Wiersma, „Die Physik des Stoikers Zenon“, *Mnemosyne* III, 11 (1940) 191–216.

<sup>25</sup> E. Grumach, *Physis und Agathon in der alten Stoa* (Berlin 1932). – Eine interessante Sammlung von Zitaten zur Dokumentation der Fehleinschätzung der Stoa findet man jetzt in der Einleitung von J. B. Gould, *The Philosophy of Chrysippus*.

<sup>26</sup> O. Rieth, der E. Grumachs Arbeit sehr kritisch besprach (*Gnomon* 10 [1934] 125–134), sollte später monieren, daß M. Pohlenz sich mit diesem Buch nicht auseinandersetzte; siehe auch H. Reiner, *Gymnasium* 76 (1969) 334.

<sup>27</sup> Das kluge Buch von J. B. Gould, *The Philosophy of Chrysippus* leidet vor allem daran, daß der Belegwert der Quellen so gut wie gar nicht diskutiert wird. Vgl. auch die Rezension von K.-H. Abel, *Gnomon* 44 (1972) 645–651.

gegeben werden, ohne den das bei H. von Arnim notierte Lehrstück *bona fide* unverständlich bleiben müßte; wenigstens drei Zeugnisse wurden sowohl von A. C. Pearson als auch von H. von Arnim übersehen.)

Im Hinblick auf die Darstellung der *Philosophica* Zenons versuchte ich, jeweils nur ein Minimum an systematischem Ballast zur Erwähnung zu bringen; im Fortgang der Erörterungen wird der Leser mehr und mehr auch Einblick in die größeren Zusammenhänge gewinnen.

## TEIL I: ZUR LOGIK

### § 1 Die Teile der Philosophie<sup>1</sup>

Einer unbefangenen Lektüre mag sich der bei Diogenes Laertius 7, 39 notierte Sachverhalt so darstellen, als habe Zenon als erster Philosoph überhaupt eine Unterteilung der Physik in *Logik*, *Physik* und *Ethik* vorgenommen. Dem widerspricht zunächst die Behauptung bei Cicero, dessen Angabe sowohl eine Entsprechung bei Sextus, *Adv. Log.* 1, 17 findet (wo Xenokrates als Erfinder oder wenigstens Urheber dieser Unterteilung figuriert, = *F* 1 *Heinze*), als auch ein offenbar wörtliches Chrysipp-Zitat bei Plutarch, *De Stoic. Repugn.* 1035 A, dem zu entnehmen ist, daß die ‚Alten‘ durchaus korrekt von τρία γένη τῶν τοῦ φιλοσόφου θεωρημάτων gesprochen hätten (= *S. V. F.* 2, 42).

Sofern aber sicher angenommen werden darf, daß Chrysipp nicht etwa die Generation der Schulgründer der Stoa ins Auge gefaßt wissen wollte, wird man diesen Hinweis nicht nur auf die Akademiker beziehen wollen, sondern vielleicht auch auf die Peripatetiker, die in dem bereits erwähnten Zusammenhang bei Sextus (vielleicht stammt der ganze Abschnitt aus Poseidonios) neben Xenokrates genannt werden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Diogenes Laertius 7, 39; Cicero, *De Finibus* 4, 4; Diogenes Laertius 7, 40.

<sup>2</sup> Attikos, ein Platoniker des 2. Jhdts., der sich mit Recht gegen die Tendenz der Verharmlosung der sachlichen Differenzen zwischen der Philosophie Platons auf der einen Seite und der des Aristoteles auf der anderen Seite aussprach, vertrat die Auffassung, Platon und nicht erst die Stoiker habe die *Dreiteilung* der Philosophie begründet (*F* I *Baudry*). Für diese Annahme, zu der auch Cicero tendiert (*Ac. Pr.* 2, 19 *fuit ergo iam accepta a Platone philosophandi ratio triplex*) und die auch in dem von Poseidonios selbst nicht unbeeinflussten Bericht des Sextus (*Adv. Log.* 1, 16–19 = Poseidonios, *F* 88 *Edelstein-Kidd*) zum Ausdruck kommt (ὄν δυνάμει μὲν Πλάτων ἐστὶν ἀρχηγός), bieten die Dialoge bekanntlich keinen Anhaltspunkt. – Mit Rücksicht auf derartige philosophiegeschichtliche Konstruktionen hat man sich z. B. auch darüber im Klaren zu sein, daß sich Attikos' Dreiteilung des platonischen τέλος [sic!] an externen und aller Wahrscheinlichkeit nach heterogenen Kategorien orientiert. Derartige Bemühungen lassen sich zumindest bis auf jenen Versuch des Arius Didymus zurückverfolgen, Platons *Homoiosis* „κατὰ τὸ τῆς φιλοσοφίας τριμερές“ zu er-

Hier ergibt sich allerdings ein interessantes Randproblem. Denn Aristoteles unterscheidet bekanntlich an einer (keineswegs notwendig *frühen*) Stelle der *Topik* drei Arten von Problemen [i. e. αἱ μὲν γὰρ ἠθικαὶ προτάσεις, αἱ δὲ φυσικαὶ, αἱ δὲ λογικαὶ] (105 B 20–21, 21–25)<sup>3</sup>. Diese von manchen Interpreten bisweilen mit einigem Argwohn registrierte Stellungnahme kontrastiert seltsam mit der vor allem bei den jüngeren Peripatetikern erkennbaren Tendenz, die *Logik*, für die man auf der Basis der Einteilung der διάνοια<sup>4</sup> in *Metaph.* 1025 B 25 keinen Platz im System des Aristoteles fand, als *Organon* auszusondern (vgl. u. a. Alexander, *In An. Pr.* 1. 9; Ammonius, *In An. Pr.* 8. 20 u. v. ö.)<sup>5</sup>; bereits von hieraus erklärt sich wohl auch der Umstand, daß die logischen Abhandlungen des Aristoteles in dem Ausgangs des ersten vorchristlichen Jahrhunderts arrangierten *Corpus* als propädeutisches Schrifttum erscheinen konnten.

Immerhin scheint jene Tradition der Wirklichkeit näher zu kommen, welche den Ursprung der Dreiteilung der Philosophie in den Umkreis der Schülergeneration Platons verlegt; man kann den Zusammenhang bei Dio-

klären (siehe Stobaeus, *Ecl.* II 49. 8); W. Theiler wollte dieses Referat auf Antiochos zurückführen: *Die Vorbereitung des Neuplatonismus*<sup>2</sup> (Berlin 1964) 53; H. Dörrie glaubte, die *Telos*-Formel des Arius für Eudor in Anspruch nehmen zu dürfen: *Hermes* 79 (1944) 32. – H.-J. Krämer plädiert vorsichtig für einen „altakademischen Ursprung“: „Die hier zugrunde gelegte Dreiteilung ist aber diejenige, die Xenokrates als erster eingeführt und stets gelehrt hat (fr. 1). Auch wenn die vorliegende Anwendung nicht von Xenokrates selbst stammt, der immerhin auch sonst Dreiteilungen bevorzugt, so mag damit doch ein Hinweis auf den Ursprung der Tradition gegeben sein, in der die erscheinende Formel steht“ (*Platonismus und Hellenistische Philosophie* 174).

<sup>3</sup> Für den Bereich dieser Problematik siehe die Stellungnahmen von E. De Strycker, „On the First Section of Fragment 5 A of the *Protrepticus*“, in *Aristotle and Plato in the Mid-Fourth Century* (Göteborg 1960) 78 und I. Düring, *Aristotle's Protrepticus* (Göteborg 1961) 198. H.-J. Krämer glaubt, daß Aristoteles in „seiner Frühzeit“ der Dreiteilung der Philosophie durch Xenokrates gefolgt sei (*Platonismus und Hellenistische Philosophie* 288). Stichhaltige Gründe für diese Annahme nennt er nicht.

<sup>4</sup> Diogenes Laertius 3, 84 nennt eine entsprechende Unterteilung der ἐπιστήμη für Platon.

<sup>5</sup> Auch Plotin ist diese Haltung offenbar nicht unbekannt (I 3 [20] 5. 9–10 [ἡ φιλοσοφίας μέρος τὸ τίμιον οὐ γὰρ δὴ οἰητέον ὄργανον τοῦτο εἶναι]). Diese sachliche Übereinstimmung mit den Stoikern in ihrer Frontstellung gegen die Peripatetiker geht aber bei Lichte besehen nicht weit. Denn der Kontext legt die Vermutung nahe, daß Plotin in der stoischen Frontstellung gegen die peripatetische Haltung letztlich nur eine Möglichkeit zur Rechtfertigung dessen sieht, was er unter *platonischer Dialektik* versteht (vgl. A. Graeser, *Plotinus and the Stoics* 32).

genes Laertius aber auch dahingehend verstehen, daß Zenon eben auch der erste Stoiker gewesen ist, der diese Unterteilung vornahm<sup>6</sup>.

Nun kann diese namentlich in den Handbüchern geführte Kontroverse über Herkunft und Ursprung der Unterteilung der Philosophie einen echten Zweck aber nur dann verfolgen, wenn man sich auch über die Bedeutung des damit zum Ausdruck gebrachten klar wird und mithin auch die Tragweite dessen ermessen kann, was ‚Dreiteilung‘ in diesem oder jenem Fall besagen soll<sup>7</sup>. Und gerade ein solcher Entscheid ist auf dem Boden des Überlieferten kaum zu treffen; denn die Basis ist zu schmal<sup>8</sup>.

Der Versuch einer Abgrenzung der in Rede stehenden Modelle sollte sinnvoll von der Diskussion des stoischen *Philosophie*-Verständnisses ausgehen. Was verstanden etwa Zenon und Chrysipp unter ‚Philosophie‘<sup>9</sup>, und

<sup>6</sup> Diese Überlegung findet sich auch bei M. Frede notiert: *Die Stoische Logik*.

<sup>7</sup> Solche Bedenken können in jüngste Zeit namentlich gegen die Betrachtungen H.-J. Krämers geltend gemacht werden (*Platonismus und Hellenistische Philosophie* 114 Anm. 35).

Unverständlich in der Sache ist übrigens seine Feststellung [„während die ursprünglich auf die platonische Ideen-Dialektik bezogene Logik . . . in der Stoa eine neue, auf die Wissenschaft vom menschlichen, im Denken und Sprechen sich manifestierenden Logos beschränkte Bedeutung erhält und dadurch von der übergreifenden zur engsten Disziplin herabsinkt“] (a. a. O. 114 Anm. 35). – Tatsächlich wird die *Logik*, die es als Wissenschaft des menschlichen, im Denken und Sprechen sich manifestierenden *Logos* mit der Untersuchung aller Aussagen schlechthin zu tun hat, zu der wirklich übergreifenden Disziplin, die sie bei Platon und Aristoteles so nie werden konnte; das wollen ja auch die einschlägigen Vergleiche dokumentieren (s. u. S. 15).

Zutreffend scheint die Beurteilung der ‚Anleihe‘ Zenons bei Xenokrates durch M. Pohlenz: „Zenon hat die Dreiteilung der Philosophie von Xenokrates übernommen. Aber wenn sich die moderne Philosophiegeschichte mit dieser Feststellung begnügt, wird sie seiner eigenen Leistung nicht gerecht. Denn er hat dieser Dreiteilung einen ganz neuen Sinn gegeben, indem er hinter den Teilen die Einheit suchte und neu bestimmte“ (*Die Stoa* I 34). Leider führte M. Pohlenz seinen Gedanken nicht wirklich aus.

<sup>8</sup> Dies ist etwa auch durch den Umstand angezeigt, daß – wie Varro als Sprecher bei Cicero zu berichten weiß – die eigentlichen Neuerungen Zenons *in tertia parte* vor allem im Bereich *de sensibus* lokalisierbar seien: *in his fere commutatio constitit omnis dissensio Zenonis a superioribus* (F 55); hier wird impliziert, daß nicht nur Zenon sondern auch die ‚Älteren‘ die Erkenntnislehre zur *Logik* rechneten; aber die hier zugestandenene Neuerungen betreffen mehr oder weniger ausschließlich den Umkreis der *Phantasia*-Lehre (s. u. S. 30). Ich glaube, es ist fair zu sagen, daß die wirklich crucial wichtigen neuen Ansatzpunkte des stoischen Philosophierens glatt verschwiegen werden!

<sup>9</sup> Auf die Frage der Herkunft dieses Begriffes (siehe Herakleides Pontikos, F 88 *Webrli*) ist hier nicht einzugehen. Wichtig sind die Arbeiten von W. Burkert, „Platon

welches Geschäft wird ihr zugewiesen? Sicher bezeugt ist zunächst einmal Chrysipps Bestimmung der Philosophie als ἐπιτήδευσις λόγου ὁρθότητος<sup>10</sup>. In diesem Augenblick hat uns weniger die vergleichsweise bescheiden anmutende Abwendung etwa vom Anspruch der pythagoreischen Bestimmung (im Sinne von ζῆλος σοφίας<sup>11</sup>) oder der platonischen (*Euthydemos* 288 D κτήσις ἐπιστήμης) oder gar von der als aristotelisch kolportierten Bestimmung im Sinne von τέχνη τεχνῶν καὶ ἐπιστημῶν<sup>12</sup> zu interessieren; wichtiger scheint vielmehr der Umstand, daß im unmittelbaren Kontext von *S. V. F.* 2, 131 (II, S. 41. 28–32) Wert auf die Feststellung gelegt wird, daß Philosophieren im Sinne des richtigen Gebrauches der „von der Natur allen Menschen verliehenen Vernunft“ eine analytische Einsicht in die Struktur des *Logos* verlangt<sup>13</sup>. Gerade die Frage nach der Bedeutung dessen, was mit den Termini ‚Teile‘ bzw. ‚Bestandteile‘ (μέρη) und ‚Zusammenstellung‘ (σύνταξις) des *Logos* zum Ausdruck gebracht werden soll, verweist nun auf einen offenbar ähnlichen Zusammenhang bei Zenon<sup>14</sup>.

oder Pythagoras?“, *Hermes* 78 (1960) 159–177 und B. Gladigow, *Sophia und Kosmos* (Hildesheim 1965) 21.

<sup>10</sup> Zu den bekannten stoischen Zeugnissen bei Clemens, *Paed.* 1, 13 (S. 159 Pott) und Seneca, *Epist.* 89. 5 [*a quibus dicta est appetitio rectae rationis*] tritt nun neben dasjenige im *Herc. Papyr.* 1920 (= *S. V. F.* 2, 133, II, S. 48. 28), worüber H. von Arnim, *Hermes* 25 (1890) 473–495 bes. 485 handelte, ein von B. Keil bei Isidor von Sevilla gefundenes Chrysipp-Zeugnis: PG 5, LXXVII, 1637 (dazu siehe B. Keil, „Chrysispeum“, *Hermes* 40 [1905] 155), das nicht in den *S. V. F.* figuriert (dafür *Philosophie* = ἐπιτήδευσις σοφίας, *S. V. F.* 2, 36). – Siehe auch J. B. Gould, *The Philosophy of Chrysippus* 45 und bereits E. Bréhier, *Chrysispe et l'ancien stoïcisme* (Paris 1910) 29 Anm. 1.

<sup>11</sup> Neben Isidor, *loc. cit.* (oben, Anm. 10) siehe Jamblich, *Vit. Pyth.* 59.

<sup>12</sup> Diese Bestimmung findet sich m. W. nicht im *Corpus Aristotelicum*, was aber nicht viel besagen muß. Sie findet u. a. bei Ammonius, *In Porph. Isag.* 6. 25 ebenso Erwähnung, wie bei Elias (vermittelt durch Olympiodor, *In Porph. Isag. et in Cat.* XLII) *In Porph. Isag.* 20. 18. Vgl. B. Keil, *Hermes* 40 (1905) 156.

<sup>13</sup> H. von Arnims Erklärung [„Den Zusatz, daß er jetzt vom *Logos* rede, welcher allen vernünftigen Wesen von der Natur verliehen sei, macht der Schriftsteller deswegen, weil *Logos* nach stoischem Gebrauch auch die objektive Weltvernunft bezeichnen kann, die zu verstehen und mit welcher sich in Einklang zu setzen, das letzte Ziel aller Wesen ist“] (*Hermes* 25 [1890] 486) dieses Passus kulminiert in der Erläuterung „specielle Einsicht in die Bestandteile derselben und ihr Zusammenwirken zu richtigem Denken“ (a. a. O. 486); dies ist eine Fehleinschätzung dessen, um was es hier geht (s. u.).

<sup>14</sup> *F* 14 θεωρήματα τοῦ φιλοσόφου [...] ἃ Ζήνων λέγει, γνήναι τὰ τοῦ λόγου στοιχεῖα, ποιόν τι ἕκαστον αὐτῶν ἐστὶ καὶ πῶς ἀρμόττεται πρὸς ἄλληλα καὶ ὅσα τούτοις ἀκολουθᾷ ἐστὶ (*Arrian, Diss.* IV 8, 12).

Wenn Zenon das Ziel der *Philosophie* als τὸ ὁρθὸν ἔχειν τὸν λόγον bestimmt und unter den *Theoremata* des Philosophen die ‚Bestandteile‘ bzw. ‚Elemente‘<sup>15</sup> des Logos verstanden wissen will, so kann eigentlich kein Zweifel daran aufkommen, daß es hier ganz elementar um den Zusammenhang von *Tatsachen*, *Sprache* und *Denken* geht<sup>16</sup>. Äußerlich ist dies bereits durch den Umstand angezeigt, daß μέρη τοῦ λόγου in stoischer Terminologie „Teile der Rede“ sind<sup>17</sup>, d. h. syntaktische Klassen von phonetischen Zeichen als Bedeutungsträger, wobei *Logos* unserem Satz entspricht und einen be-

<sup>15</sup> Das deutsche Wort *Element* bedarf in derartigen Zusammenhängen immer wieder semasiologischer Überprüfung; siehe im übrigen die Studie von W. Burkert, *Philologus* 102 (1959) 167–197.

<sup>16</sup> Im Prinzip offenbar ähnlich wie von Arnim zu *S. V. F.* 2, 131 (s. o. Anm. 10 [„spezielle Einsicht in die Bestandteile derselben und ihr Zusammenwirken zu richtigem Denken“] – was immer dies überhaupt bedeuten soll –) empfand L. Stein: „die Erkenntnis der Elemente des Denkens, d. h. wie das Denken beschaffen sei und worin die gegenseitige Verbindung der Gedanken bestehe und welche Konsequenzen sich aus dieser Gedankenverbindung ergeben“ (*Die Erkenntnistheorie der Stoa* [Berlin 1888] 90–91). Was damit eigentlich genau gemeint sein kann, ist mir schleierhaft; mit dem, was die Texte (*S. V. F.* 1, 51 bzw. 2, 113) wirklich sagen, hat dies vermutlich nichts zu tun.

<sup>17</sup> Siehe *S. V. F.* II, S. 213. 24–214. 4 (= Diogenes von Babylon, *F* 21–22). Daß auch der Terminus στοιχείον so verwendet werden durfte, beweist *S. V. F.* III, S. 214. 3 und *S. V. F.* 2, 148 [ἄ πάλιν ὁ Χρύσιππος ὀνομάζει τοῦ λόγου στοιχεῖα]. Aber diese Bedeutung ist vielleicht nicht „general enough“, wie man A. C. Pearson zunächst zugegeben hat (*The Fragments of Zeno and Cleanthes* 57).

Man hat sich freilich auch über den Zusammenhang dessen im Klaren zu sein, was Theophrast über τὰ τοῦ λόγου στοιχεῖα sagt (vgl. Simplicius, *In Cat.* 10. 24; dazu siehe A. Mayer, *Theophrasti Περὶ λέξεως Libri Fragmenta* [Leipzig 1910] 15 und J. Stroux, *De Virtutibus Theophrasti Dicendi* [Leipzig] 1912 23 und M. Pohlenz, *NGG* III, 6 [1939] 161). Und auf der Basis dessen, was bereits für Theophrast zu sichern ist, der seinerseits ja auf die einschlägigen Stellen in Aristoteles, *De Interpr.* Bezug nimmt, scheint mir A. P. Pearsons eigene Erklärungs-Hypothese [„that Zeno is here expressing, possibly in an early work, the nominalism of Antisthenes and the λόγου στοιχεῖα = the (indefinable) elements of definition. It is now generally admitted . . . that the opinion stated . . . in *Theat.* p. 201 E–202 E is that of Antisthenes, and that the words στοιχείον and λόγος in this sense must have belonged to his terminology“] (*The Fragments of Zeno and Cleanthes* 57) allerdings denkbar unwahrscheinlich: Zenon interessierte sich für die syntaktische Dimension des Zeichens. – Im Übrigen ist die Forschung heute nicht mehr so sicher, in Platons *Theaitet* überall nur Antisthenes zu begegnen. Eine interessante Überprüfung dieser Möglichkeit findet man in dem Aufsatz von M. F. Burnyeat, „The Material and Sources of Plato's *Dream*“, *Phronesis* 15 (1970) 101–122, bes. 108 ff.